

Entfesselte Freibeuter, neue Ängste

Rezensiert von **BURKHARD MÜLLER** - **Süddeutsche Zeitung**
vom **21. 12. 2007**

Wie verhält es sich nun mit der Neuen Weltordnung? Wird sie eine räumliche sein oder nicht? Stehen die Kulturen und Mächte der Welt auf ihren über Jahrhunderte gewachsenen tektonischen Platten gegeneinander und bedrängen sich, oder haben die mit Lichtgeschwindigkeit operierenden, allgegenwärtigen neuen Medien den Erdball endgültig zum ausdehnungslosen Punkt schrumpfen lassen? Sehen wir dank steigender Vernetzung im hierarchielosen Rhizom dem dauernden Frieden zwischen gleichberechtigten Teilhabern entgegen, oder schafft die neue Technik neue Exklusionen und erweist sich die gesteigerte Nähe als quetschende Enge, die den schlimmsten aller Konflikte auslöst, den Krieg von Nachbarn, die keine Chance haben, einander aus dem Weg zu gehen?

Offenbar beides zugleich; das World Wide Web, das keine Grenzen kennt, expandiert ungefähr im selben Rhythmus wie die allerorten ins Kraut schießenden Grenzzäune. Die mit den modernsten Techniken operierende Globalmacht USA bekommt unter Aufbietung aller Kräfte ein relativ kleines Stück Erdboden wie den Irak nicht in den Griff. Auf dieser Simultanität des Inkommensurablen zu beharren, stellt gleich auf den ersten Seiten das erhebliche Verdienst von Niels Werbers Buch dar. Sein erstes Kapitel „Weltordnung, Raumordnung, Weltraumordnung“ ließe sich ohne weiteres als Essay vom Rest des Buchs abtrennen und separat bedenken, und das wäre schon sehr viel.

Aber Werber will noch mehr. Gegenüber der zeitgenössischen Vorliebe zur gedächtnislosen Hochrechnung tatsächlicher oder vermeintlicher Trends in die nahe Zukunft, selten frei von manisch-depressiven Zügen, unternimmt er es, die langen Traditionslinien der Geopolitik und deren Komplement herauszuarbeiten; und als Mittel hierzu dient ihm die Literatur. Werber, studierter Philosoph und Germanist, lehrt als Privatdozent für „Medienwissenschaft“, die der Klappentext nicht ohne Grund in Gänsefüßchen setzt, gehört sie doch im Normalfall zu den konfusesten und ihres Gegenstandes unsichersten aller Wissenschaften. Werber aber führt exemplarisch vor, wie es aussehen kann, wenn sie ihren Anspruch privilegierter Weltdeutung ernst nimmt: wenn man nämlich das Medium als ein solches der Herrschaft ins Auge fasst, um dessen Kontrolle die wirklichen Mächte genauso ringen wie um geografische Vorteile.

Eine Bombenpost

Werber beginnt mit dem rabiaten späten Kleist der „Herrmannsschlacht“. Er entzieht sich der gängigen Kontroverse von Verteufelung und verharmlosender Rettung dieses Stücks und betont stattdessen, wie hier erstmals das Konzept des totalen Krieges parallel zu dem des nationalen Raums entwickelt wird. Diesem Raum, kaum geboren, inhäriert sogleich die Notwendigkeit seiner Überwindung in einer von Kleist phantasierten „Bombenpost“ mit von Kanonen verschossenen Depeschen, die zehnmal so schnell wie Napoleons Meldereiter funktionieren soll.

Ausführlich und immer wieder kommt Werber auf Hegel und Carl Schmitt als die Erzdenker des geopolitischen Raums zurück, wobei ihn bei Schmitt vor allem das erkenntnisleitende Ressentiment gegen die maritimen Mächte interessiert. Von Deleuze und Guattari (deren rhizomatischen Optimismus er im übrigen, wie er durch die Blume zu verstehen gibt, für reichlich naiv hält) entlehnt er die Grundunterscheidung von „gekerbten“ und „glatten“ Räumen, die ihren Kernbereich am Land beziehungsweise am Meer haben, dazu aber die starke Neigung, sich aufs jeweilige Gegenelement auszudehnen; dann entsteht der so herablassende wie angsterfüllte deutsche Blick auf die end- und geschichtslosen Weiten Amerikas und des slawischen Ostens. In diesem Sinn liest er Gustav Freytags „Soll und Haben“ neu, das er ohne Polemik, aber unzweideutig als den Wegbereiter der nationalsozialistischen Lebensraumpolitik dingfest macht. Als Gegenstück, und das ist nun wirklich ein inspirierter Einfall, zieht Werber den „Moby Dick“ Melvilles als das Urbild eines Herrschaftswillens heran, der sich vom Meer aus der Welt bemächtigt, indem er ihre räumliche Gliederung aushebelt. Melville und sein Protagonist Ishmael verachten in ihrer radikalen Ortlosigkeit, was am Meer verkapptes Land ist, die Handels- und Kriegsflotten, als bloße verlängerte Brücken zwischen den kontinentalen

Massen; der Walfänger erscheint als früher Prototyp eines freibeuterisch entfesselten und in diesem Sinn atopischen Kapitalismus.

Unter Schizophrenen

Neben diesen Hauptstücken blickt Werber auf eine große Menge heute zumeist vergessener, in ihrer Zeit aber sehr erfolgreicher Genre-Literatur, die von neuen Räumen träumte und doch deren Transzendierung in neuen Techniken immer schon einschloss; er schließt mit einem scharfen Blick auf die heutigen Trivialepen „Star Wars“ und insbesondere den „Herrn der Ringe“, die er nicht etwa des rassistischen Denkens überführt – was sich ja schon als Gemeinplatz eingebürgert hat –, sondern als Paradigmen einer neuen „Geobiopolitik“, die gar nicht anders kann als den totalen Vernichtungskrieg anzustreben.

Zwei historisch perspektivierende Überlegungen in diesem material- und gedankenreichen, auch elegant geschriebenen Buch verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden. Zum einen, dass noch jeder technologische Erneuerungsschub im Transport- und Nachrichtenwesen, die Eisenbahn, der Telegraf und das Radio, schon zu etwa denselben überhitzten Diskussionen geführt hat, die sich heute ans Internet knüpfen, das heißt dass die Erwartung eines gutnachbarlichen Global Village auf dem geschrumpften Planeten immer schon in starkem Kontrast zu neuen Ängsten und Machtgelüsten stand, wobei es aber nie ganz so schnell so radikal anders kam, wie die Visionäre jeder Couleur es prophezeiten.

Zum anderen, dass man speziell im deutschen Diskurs der Gegenwart der emphatischen Beteuerung, alle Räumlichkeit sei im elektronischen Zugleich aufgehoben, mit Misstrauen begegnen sollte: denn hier werde offenbar auf allzu billigem Weg Abstand und Entlastung vom alten eroberungslustigen Raumdenken gesucht. Die globale Demokratie der Vernetzung preisen, zugleich aber ein Fan von Tolkien kleingekammerter Hasswelt sein – das ist mal wieder so eine typisch deutsche Schizophrenie!

BURKHARD MÜLLER

NIELS WERBER: Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltordnung. Carl Hanser Verlag, München 2007. 333 Seiten, 24,90 Euro.